

Der neue öffentliche Eingang für die Turnhalle an der Stufenstrasse markiert den Auftakt zum Schulareal und verschafft dem Neubau eine selbstverständliche Adresse. Mit seiner Pultdach-Formensprache nimmt er bewusst Bezug auf die Bestandsbauten und kreiert mit diesen eine schlüssige Komposition, so dass die Schulanlage wieder zu einem neuen Ganzen wird. Die Geschwister sind wieder komplett – Sorella.

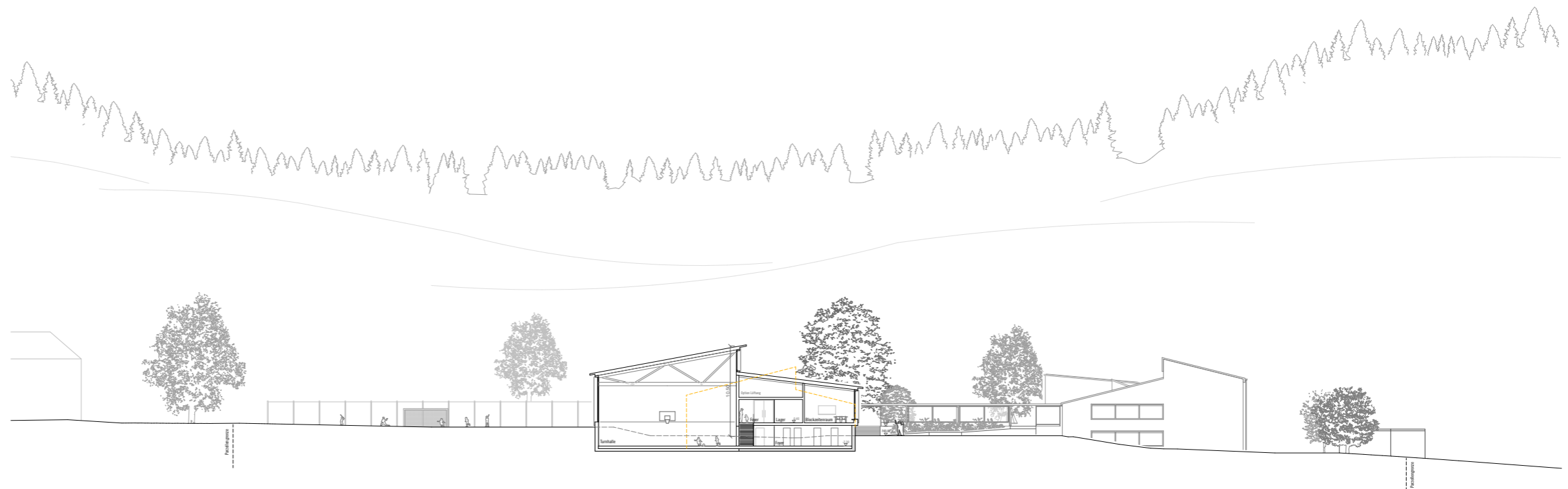
Idee
Das Konzept orientiert sich an der bestehenden Anlage. Der Neubau übernimmt den heutigen Standort und hat mit seinem Pultdach eine ähnliche Formensprache. Die Setzung am bestehenden Standort hat mehrere Vorteile. So kann dem Wunsch, die Eingangssituation der Schulanlage aufzuwerten mit der Präsenz eines gut gesetzten Hauses im Zugangsbereich zum Areal gut entsprochen werden. Die Nähe zum Schulhaus weist in Kombination mit den präzis platzierten Eingängen viele funktionale Vorteile auf. Letztlich besteht zudem die Möglichkeit die bestehende Baubestanz wie die Bodenplatte und die Kellerwände wieder zu verwenden, was nachhaltig ist, ein schnelleres Bauen ermöglicht und dabei erst noch Geld gespart wird. Das Äußere des Neubaus nimmt bewusst Bezug auf die Bestandsbauten und bildet mit diesen wieder ein harmonisches Ensemble, so dass die Schulanlage ein schlüssiges Ganzes bleibt. Die Geschwister bleiben beisammen – Sorella.

Ortsbauliches Konzept
Die Volumetrie greift die vorhandene Pultdach-Formensprache auf und bildet aus zwei ineinander verschobenen Körpern eine mit dem Bestand verwandte Volumetrie. Durch den leichten Versatz der Körper verzahnt sich der Neubau mit der Landschaft und schafft qualitativ neue Orte. So wird der bestehende Feldraum zweiseitig gefasst und wird zum Mittelpunkt des oberen Pausenplatzes. Die bestehende Passerelle geht über in die neue gedeckte Zugangssituation. Der öffentliche Eingang für die Turnhalle an der Stufenstrasse markiert den Auftakt zum Schulareal und verschafft dem Neubau eine selbstverständliche Adresse. Sei es die Setzung am Ort als auch das Andocken an der Passerelle, der Neubau erfordert wenig Anpassungen der vorhandenen Gegebenheiten. Mit seinen zwei Geschossen nimmt er Bezug auf die angrenzenden Anschlüsse und webt sich in die bestehende Anlage ein. Während sich auf dem oberen Level die Schulnutzungen befinden, erschließt der neue untere Eingang die Sportnutzung. Die drei Hauptnutzungen (Turnhalle, Saal und Blockzellenzimmer) richten sich bewusst auf verschiedene Seiten aus. Während die Turnhalle wie bisher geschützt vor Einblicken geschützt wird und leicht abseits zum Sportplatz orientiert ist, schaut das Blockzellenzimmer über die Zugangssituation und übt im Alltag eine gewisse soziale Kontrolle aus. Der Saal verleiht dem Neubau ein Gesicht, profitiert von der Aussichtssituation und schaut in die Weite.

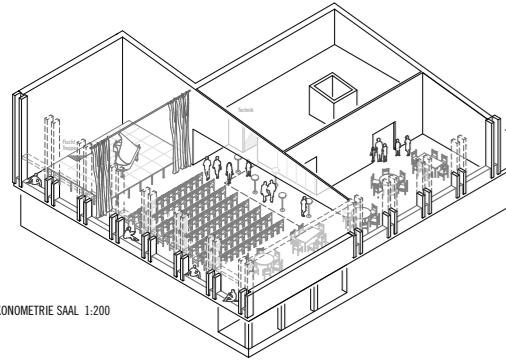
Architektonisches Konzept
Die Pultdachkörper in Kombination mit dem Öffnungsverhalten der drei Hauptnutzungen sind für das architektonische Konzept verantwortlich. Strukturelle Öffnungen bestehend aus Zweilingsstützen markieren die drei Hauptnutzungen. Im Falle der Turnhalle sind es schlanke Fachwerkräger, welche die Hauptöffnungen sowohl auf der Westseite als auch die Oblichter auf der Ostseite generieren. In gleicher Tragrichtung funktioniert auch das Blockzellenzimmer. Der Saal bildet mit seinen zum Tal hin orientierten strukturellen Öffnungen in Kombination mit dem quer dazu verlaufenden Pultdach eine Ausnahme. Das Pultdach weist hier zum Pfrittdach. Die Zweilingsstützen generieren Zweilingsplatten, welche die kurze Seite des Saales überspannen und somit eine ideale Struktur bieten für Bühnenaussatzung und Vorhänge. Die Dachneigung begünstigt den Blick zur Bühne. Die Fassade des Neubaus besteht somit aus einem Wechselspiel von geschlossen und offen. Die geschlossenen Partien sind mit schmalen Holzschalungen verkleidet, welche mit ihrem hellen Holz farblich Bezug nehmen auf die verputzten Bestandsbauten. Die ausliegenden Zweilingsstützen werden zum fassadenprägnanten Element. Der Neubau ordnet sich somit unaufgeregt in die bestehende Schulanlage ein. Die Entfaltung des Objektes aus dem Inventar heisst nicht, dass die Anlage „auf den Kopf“ gestellt werden muss. Ein sanftes Weiterentwickeln scheint uns die adäquate Antwort.



Schulhaus Adetswil, 1967, Arch. Gubelman & Strohmeyer
Quelle: <https://chronik-baeretswil.ch/schulhaus-adetswil/>



QUERSCHNITT A-A' 1:200



AXONOMETRIE SAAL 1:200

Die Dachschräge begünstigt den Blick zur Bühne.

Erschliessungs- und Brandschutzkonzept
 Der Neubau hat zwei Eingänge. Im Sinne einer prominenten Zugangssituation markiert der neue Eingang an der Stapfenstrasse die eigentliche Adresse der Turnhalle. Dieser Eingang dient der Öffentlichkeit, welche für Vereinskopf oder Anlässe den direkten Zutritt zum Gebäude hat, ohne dass die Schulanlage über den Pausenplatz betreten wird. Ein grosszügiges Foyer mit den WC-Anlagen und den Garderoben befindet sich ebenso auf diesem Niveau als auch der Zugang zur Turnhalle. Eine übersichtliche einlaufige Treppe verbindet das Foyer mit dem oberen Zugang. Der obere Zugang bietet der Schulleitung wie heute einen geschützten Zugang zur Turnhalle aber auch zum Singaal und zum Blockzettelzimmer. Die Nutzungen sind somit auf sinnvolle Weise auf die beiden Niveaus aufgeteilt. Die Anordnung der Räume auf dem oberen Stockwerk erlaubt diverse Schattmöglichkeiten. Das Stahlager für den Singaal ist bewusst so angeordnet, dass wenn man alle Stühle verwendet der Saal um diese Fläche grösser wird. Das flankierend am Singaal gelegene Lager der Aula lässt sich mittels Fallwänden so umformen, dass auf Wunsch die Raumeile des Saales vergössert werden kann und bei grösserer Besucherzahl die Proportionen des Saales stets ideal bleiben. Ein Minimum an Lager und möblierten Blockzettelzimmer bleibt so stets bestehen. Der Standardfall (gem. Raumprogramm) erlaubt eine Anbindung des Blockzettelzimmers an den Saal, so dass ein zusammenhängender Raum entsteht, welcher z.B. als Atrium nach einem Anlass verwendet werden kann. Brandschutztechnisch gestaltet sich die Sache einfach. Das obere Geschoss fluchtet oben raus, das untere Geschoss unten raus. Eine zusätzliche Fluchttreppe verbindet die Garderoben mit dem Bühnenbereich und führt unten ins Freie. Diese zweite Fluchtmöglichkeit für den Saal bringt als rückwärtige Bühnenschliessung ab den Garderoben auch funktional einen Mehrwert. An der gleichen Stelle erhält auch die Turnhalle eine zweite Fluchttüre ins Freie.

Statisches Konzept
 Der Neubau besteht aus einem massiven Sockel, welcher als Fundament im Erdreich sitzt und einem Holzelenmbau, welcher die oberirdischen Räume mit ihren Pultdächern formt. Der massive Teil profitiert von bereits vorhandenen Kellergerüst der bestehenden Turnhalle. Bodenplatte sowie Umfassungswände werden weitestmöglich übernommen. Lediglich die neue Turnhalle mit ihren lastabtragenden Aussenwänden erhält eine neue Bodenplatte im Recyclingbeton (RC). Die Garderoben, WC, Geräteräume und vor allem der bestehende Technikraum mit seinem zentralen Heizraum, welcher für das ganze Areal verantwortlich ist werden beibehalten. Neue Betondecken über dem IOC schaffen die nötigen neuen Raumhöhen und bilden die erforderliche Auflager für die Stützen des Holzelenmbaus, namentlich ein anbetonter Kran schließt diese vor Feuchtigkeit und markiert eine umfassende Sockelpartie für die ausseilende Tragstruktur des Holzbaus. Die Zwillingstützen haben Lüftungöffnungen mit Witterschutzgitter dazwischen, so dass das ganze Haus natürlich gelüftet werden kann (Nachtauskühlung). Die Turnhalle weist ökonomisch gestaltete Fachwerktträger mit aufs Minimum reduzierten Streben auf. Die Zwillingstützen nehmen im Zwischenraum diverse Funktionen auf wie die lineare LED-Beleuchtung oder die Führungsschienen von den Turngeräten, wie z.B. den Ringen oder den Kletterseilen. Die geschlossenen Seitenwände, wie auch die grosszügigen Dächer sind in Holzelenmbauweise konstruiert. Diese Bauweise hat einen hohen vorlängungsgrad (schmale Bauteile). Die Erdbebewegungen sind sehr gering und auf ein Minimum optimiert. Das Gebäude ist hoch feuertrotz. Eine sitzungsempfindliche Lagerung des Schulbusses ist mit dieser wirtschaftlichen und ökologischen Lösung gewährleistet. Der Neubau ist so in das gewachsene Terrain eingebettet, dass die Baugrube kostengünstig erstellt und frei bebaut werden kann.

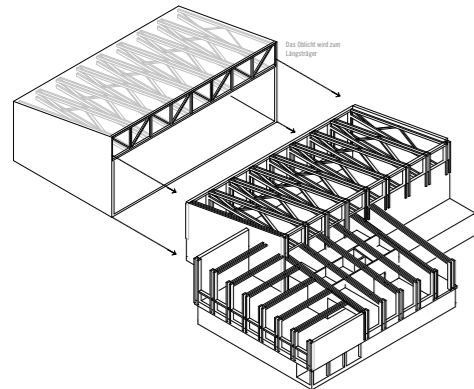
Materialisierung / Sommerlicher Wärmeschutz
 Charakteristisch: Mägen Stützen, viel Licht – das Holzhaus evolviert mit seiner leichten Erscheinung etwas Heiliges. Ein heiliger Ort soll entstehen. Die Pultdächer verleihen den Haus Charakter und dienen zugleich der Dauerhaftigkeit und dem sommerlichen Wärmeschutz. Es soll ein einheitlicher Campus entstehen. Sommerlicher Wärmeschutz. Ausseilende Rollos bieten einen effizienten Sonnenschutz. Ein massiver Unterlagsboden sorgt für ausreichende Wärmespeicherfähigkeit, während die Deckenfelder mit akustisch wirksamen Absorbieren belegt werden können. Opale Lüftungsfügel zwischen den Zwillingstützen lassen eine effiziente Nachtauskühlung zu. Der Einbruchschutz ist durch feuereingesetzte Schutzlamellen gewährleistet.

Wirtschaftlichkeit und Ökologie
 Die Anlage ist räumlich, strukturell, konstruktiv und technisch auf eine niedrige Umweltbelastung und eine lange Lebensdauer hin optimiert. Die auf ein Minimum optimierten Betondeckungen lassen sich im Recyclingbeton realisieren, als ein Zusatz von Pflanzenzelle zum Einsatz kommen kann, mische in der Verlebung des Projektes geprüft werden. Die Holzelenmbauweise im oberen Geschoss erfüllt ohnehin die Gebote für ökologisches Bauen. Die grosszügige Photovoltaikanlage auf den Dächern setzt ein klares Zeichen für die Energieeffizienz und eine gute Selbstversorgung. Das Konzept mit dem kompakten Körper generiert ein optimales Oberflächen-Volumenverhältnis, was sich positiv auf die Kosten auswirkt. Die Weggflächen sind minimales bzw. können als Foyer genutzt werden. Die Konstruktionsweise ist repetitiv und konventionell. Sie erlaubt eine Umsetzung mit marktüblichen Anbieters. Dank den Verdächern und dem vorvergrauten Holz ist das Thema Fassadenentwurf praktisch vom Tisch. Das Dach ist konventionell auch die Lüftungstragen, welche dank dem Dach bei jedem Wetter auch via Fenster erlögen kann. Die Einsparung von langfristigen Betriebskosten ist das wichtigste Argument.

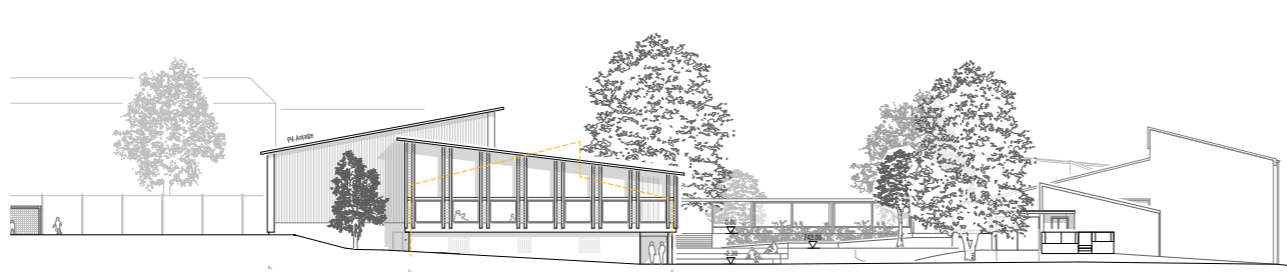
Behaglichkeit des Raumklimas
 Gebäudetechnik. Die Räume könnten ohne mechanische Lüftungsanlagen auskommen, wenn Sonnenschutz und die Lüftungsfügel durch die Nutzer optimal betrieben werden. Das Gebäude lässt sich aber ohne Weiteres mit den folgenden technischen Elementen ergänzen: Nutzungsbezogen aufgeteilte Lüftungsanlagen mit Wärmierückgewinnung, Erdwärmep-WP, sanfte Kühlung mit Bodenheizung und Lüftungsanlagen. Bei dicht belegten Räumen wie dem Saal ist eine Lüftungsanlage für eine gute Luftqualität und angenehme Temperaturen eingepreist. Da die Monoblocks für die Turnhalle, Singaal und WC-Anlagen ohnehin separat funktionieren, hat man eine grosse Flexibilität im Entscheid, was alles beiliefert werden soll. Eine Platzierung der Monoblocks kann zentral unter dem Schrägdach zwischen Singaal und Blockzettelzimmer liegen. Alles in allem erlauben die filigranen Konstruktionen eine konsequente Systemtrennung der Haustechnik und Tragstruktur. Dank der heikleren und lichtdurchfluteten Architektur mit grosszügigen Räumen werden die Kinder positiv geprägt, die wohl nachhaltigste Investition für die Zukunft.

Konzept Aussenraum
 Der Neubau ermöglicht dank seiner Setzung minimale Anpassungen an der Umgebung. Hauptanknüpfungspunkt ist die Stapfenstrasse, wo mit einem neuen Vorplatz wohl die wesentlichste Anpassung erfolgt. Der obere Platz bleibt nach wie vor Pausenplatz, welcher im Bereich des Feldahorns gestärkt wird. Die Velostellplätze werden für die Ankunft ideal auf dem neu geordneten Anknüpfungspunkt unter einem neuen Baum (z.B. Linden) integriert. Die Autos werden diesen Platz künftig nicht mehr bedürfen. Für die Parkplätze werden pragmatisch erneuert. Der Pavillon für das Aussenmaterial sowie für die Hauswartgeräts wird bewusst als kostengünstiges, ungedämmtes Volumen am Ende der Wiese gestellt, nahe bei den Nutzflächen. Optional bestünde die Möglichkeit die heute relativ grosszügige Parkierung entlang der Stapfenstrasse zu optimieren. Ebenfalls im Sinne einer Optimierung verstehen sich die Anpassungen des Spielplatzes und die Sitzmöglichkeiten auf dem Pausenplatz.

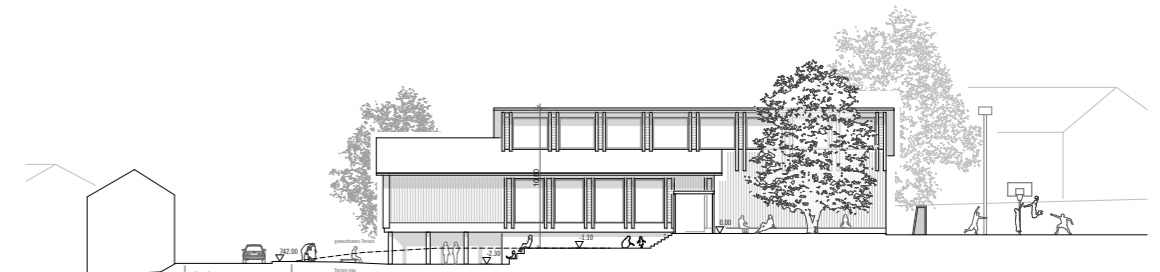
Erweiterungsoption
 Im Wissen, dass im Vorfeld über die Möglichkeit einer Doppelturhalle diskutiert wurde, haben wir uns erlaubt, eine solche Erweiterungsoption aufzuzeigen. Die Tragstruktur des Pultdaches über der Turnhalle erzeugt dank der erstehenden Öblichkeit ohnehin eine überhohe Situation. Diese könnte im Falle einer Addition einer zweiten Halle nebst der Belichtung automatisch zur lastüberbrückenden Trägerstruktur in Längsrichtung werden. Auf einfache Weise liesse sich somit eine zweite baugleiche Halle an den Neubau anbauen – gut zu Wissen für die Zukunft.



POTENTIAL ERWEITERUNG TURNHALLE



ANSICHT SÜD 1:200



ANSICHT OST 1:200

Der Neubau ermöglicht dank seiner Setzung minimale Anpassungen an der Umgebung. Durch den leichten Versatz der Körper verzahnt sich der Neubau mit der Landschaft und schafft qualitativolle neue Orte. Der bestehende Feldahorn wird zum Mittelpunkt des oberen Pausenplatzes.

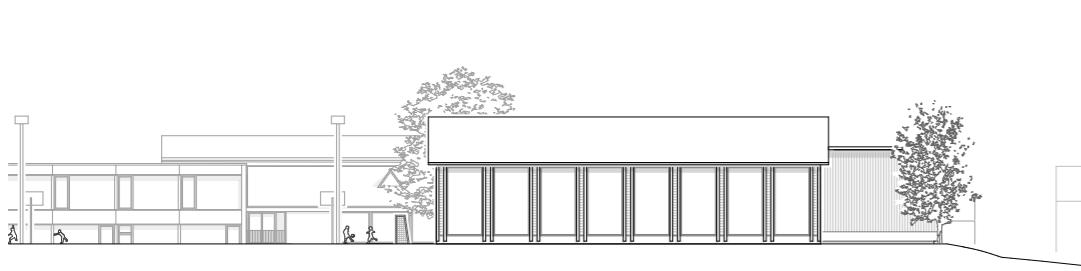


SITUATION 1:500



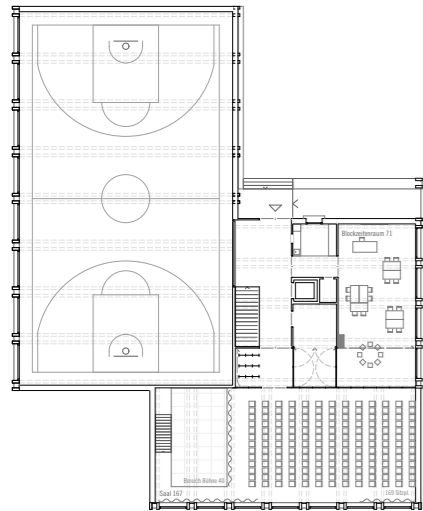
Bestandsituation (2023)



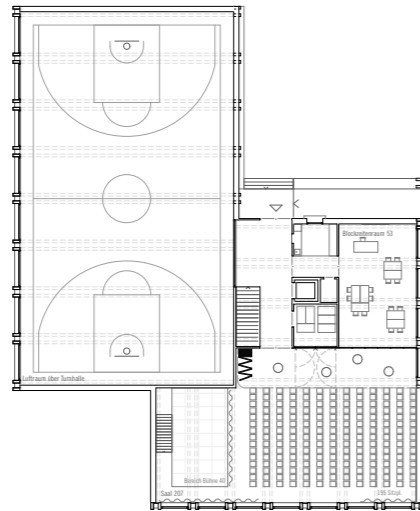


ANSICHT WEST 1:200

Die flankierend am Singsaal gelegenen Lagerräume lassen sich dem Saal zuschlagen. So profitieren die Hauptnutzräume von den Nebenräumen, wenn alle Stühle im Einsatz sind.

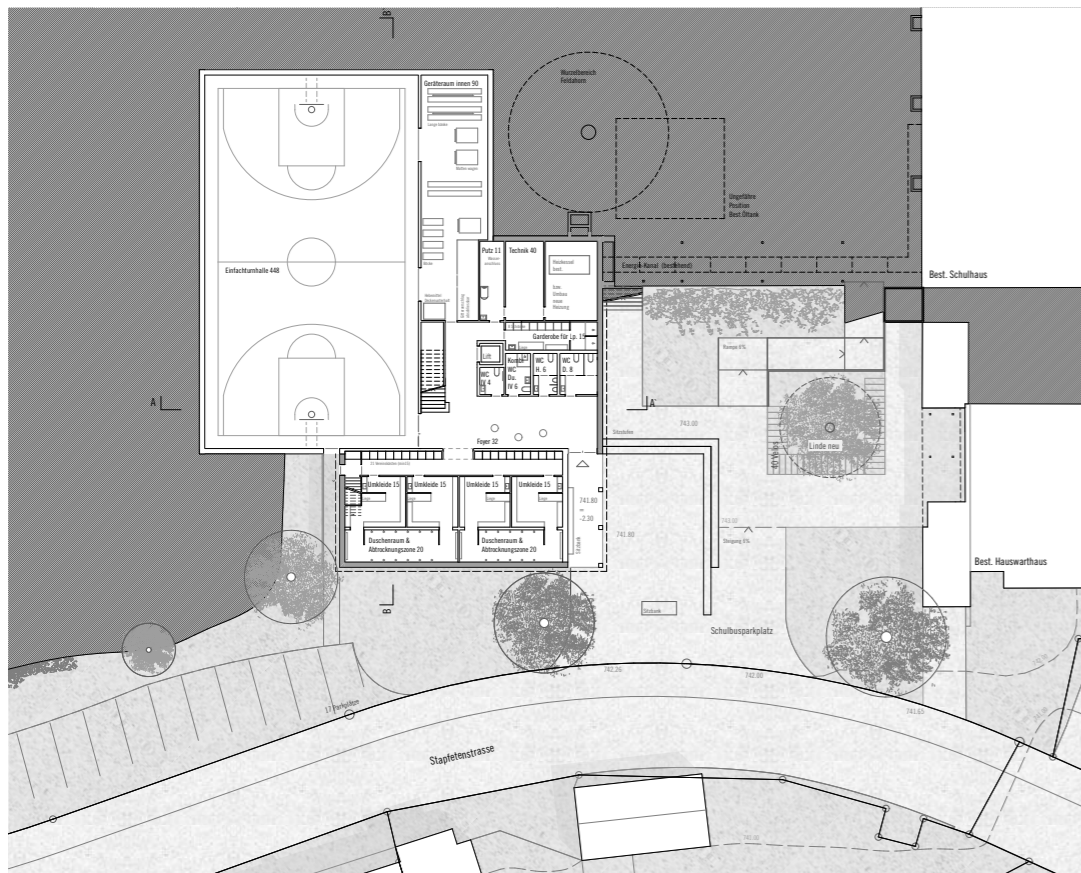


Durch das Öffnen des Vorhanges wird das rückwärtig gelegene Stuhllager dem Singsaal zugeschlagen.

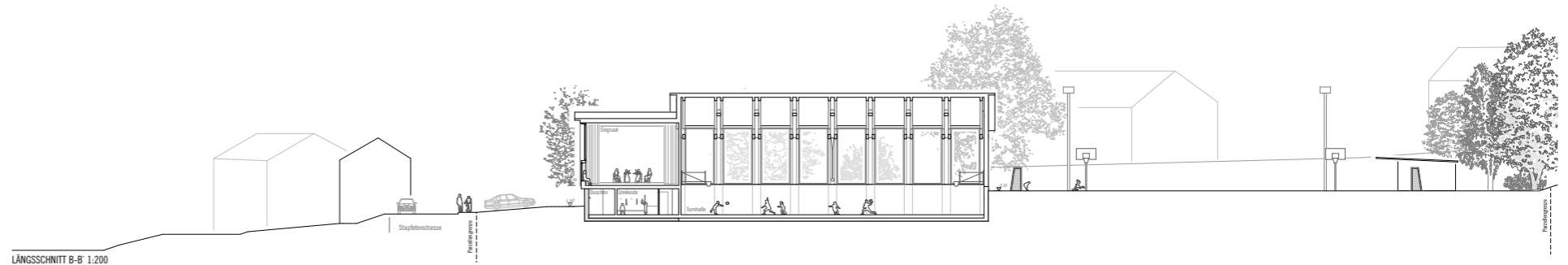


Zusätzlich lässt sich eine grosse laterale Erschliessung dem Singsaal zuschlagen. Ein Minimum an Lager und möbliertem Blockzonenraum bleibt stets bestehen.

FLEXIBILITÄT SAALNUTZUNG 1:200



GRUNDRISS UG 1:200



LÄNGSSCHNITT B-B' 1:200



GRUNDRISS EG 1:200



Hainbuche



Feldahorn

